



JAHRESBERICHT

2015

see spital
horgen kilchberg

Inhalt

4	Editorial
6	Interview mit Dr. med. Mirko Brenni
8	Operieren ist routinierte Teamarbeit
12	Interview mit Malika Tissira
14	«Wir erfüllen Wünsche, wo es nur geht.»
18	Interview mit Dr. med. Daniel Wüst
20	Als Nächstes Chefvisite
22	Jahresrückblick 2015
26	Kennzahlen
28	Bilanz
29	Erfolgsrechnung
30	Geschäftsleitung und Stiftungsrat

Impressum

Redaktion:

Sarah Buob, Manuel Zimmermann,
Partner & Partner

Gestaltung:

Partner & Partner

Fotonachweis:

Ueli Steingruber: S. 1, 4/5;
Manuel Zimmermann: S. 3, 7,
10/11, 13, 16/17, 21, 30;
Sarah Buob S. 9, 15;
zVg Praxis Dr. Daniel Wüst S. 19;
zVg See-Spital S. 22 bis 25

Titelseite: Dr. med. Christine Manser,
Leitende Ärztin Gastroenterologie

Druck:

Studer AG, 8810 Horgen

2015 – Erfolgreich trotz Turbulenzen

Trotz bewegter See haben wir das Steuer fest im Griff und segeln zielgerichtet auf Kurs...

Die Wellen im Zusammenhang mit der Schmerzklinik haben sich geglättet. Wir haben unsere Lehren gezogen und die Schmerzklinik organisatorisch vollständig in die Klinik für Innere Medizin integriert. Weisungen zur Leistungserfassung und Dokumentation sind im gesamten Spital umgesetzt und werden extern auditiert.

Finanziell fit

Wir haben im 2015 wiederum einen Gewinn erwirtschaftet. Das ist nötig und gut so, denn der Ersatz des in die Jahre gekommenen Altbaus in Horgen steht bevor. Als privatrechtliche Stiftung haben wir keine Gemeinden im Hintergrund, die uns bei Bedarf finanziell unterstützen.

Das erfreuliche Ergebnis haben wir massgebend unseren Zusatzversicherten zu verdanken, welche neu auch in Horgen von einer Abteilung excellence mit Seesicht und erhöhtem Komfort profitieren. Der gestiegene Anteil Privatversicherter zeigt, dass das Angebot attraktiv ist und sich vor der Konkurrenz nicht verstecken muss.

Aber nicht nur die Wirtschaftlichkeit muss stimmen, sondern auch die Qualität. Im Fokus steht bei uns der Patient. Zur Patientenorientierung gehören schlanke Prozesse, keine Verschwendung oder langen Wartezeiten, sondern stetige Qualitätsverbesserungen. Damit wir uns weiter verbessern können, gehören Qualitätsmessungen bei uns zum Standard.

Personelles

Der unerwartete Rücktritt unseres langjährigen Stiftungsratspräsidenten Walter Bosshard war ein grosser Verlust. Walter Bosshard hat sich stark für ein erfolgreiches Spital in der Region eingesetzt. Glücklicherweise konnte das Präsidium mit Lorenzo Marazzotta nahtlos wieder besetzt werden. Mit Christine Burgener als langjähriger Gemeindepräsidentin von Thalwil haben wir den Stiftungsrat weiter gestärkt und lokal noch besser verankert.

Wir sind für Sie da!

Wir haben in diesem Bericht die Publikation von Zahlen bewusst auf ein Minimum reduziert. Zahlen sind abstrakt und ersetzen eine persönliche Begegnung nicht. Kommen Sie zu uns! Als Patient bieten wir Ihnen das gesamte Spektrum der medizinischen Basis mit Akut- und Notfallversorgung und darüber hinaus unsere Schwerpunkte für Orthopädie, Urologie oder Gefässchirurgie am Standort Kilchberg.

Wie wir uns als Spital auszeichnen, was wir unter «umfassend», «anspruchsvoll» und «dynamisch» verstehen, erfahren Sie in drei spannenden Interviews mit zwei Mitarbeitenden des See-Spitals und einem unserer Belegärzte.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.



Lorenzo Marazzotta
Präsident des
Stiftungsrats



Matthias Pfammatter
Direktor



UMFA



SSEND

«Ein umfassendes Leistungsangebot erfordert ein einheitliches Auftreten.»

Ein Gespräch über den Leistungs- und Qualitätsanspruch am See-Spital mit Dr. med. Mirko Brenni, Chefarzt des Instituts für Anästhesiologie, Intensiv- und Rettungsmedizin und Mitglied der Geschäftsleitung.

Herr Brenni, was schätzen Sie besonders am See-Spital?

Der Reiz dieses Spitals liegt für mich in seiner Komplexität. Dafür verantwortlich sind einerseits die Verankerung an zwei Standorten und andererseits die Kombination von Belegarzt- und Chefarztspital. Für mich als Leiter der Bereiche Anästhesiologie, Intensiv- und Rettungsmedizin ist das eine willkommene Herausforderung. Denn gefragt sind nebst meiner medizinischen Leistung vor allem auch umfassende Management- und Führungskompetenzen.

Wie muss man das verstehen?

Es ist eine anspruchsvolle Aufgabe, an zwei verschiedenen Standorten rund um die Uhr eine einheitliche Leistung zu gewährleisten. Die Herausforderungen sind auch geschichtlich bedingt: Früher war das Belegarztspital in Kilchberg in der Anästhesie auf selbstständige Ärzte, das Regionalspital in Horgen auf angestellte Ärzte ausgerichtet. Entsprechend wurde vor allem nach individuellen Standards gearbeitet. Heute hingegen wollen wir unsere perioperativen Dienstleistungen unabhängig vom Standort identisch anbieten.

Wie meistern Sie am See-Spital diese Komplexität?

Es ist in der Tat einfacher gesagt, als getan. Für die Umsetzung braucht es zuerst einmal die Erkenntnis, dass für solche umfassenden perioperativen Dienstleistungen Standards und Checklisten notwendig sind. Dann müssen Regeln erarbeitet werden, die von den Mitarbeitenden aller Disziplinen auch beachtet werden. Im Moment ist besonders bei langjährigen Mitarbeitenden viel Überzeugungsarbeit zu leisten, dass die Spitäler in Kilchberg und Horgen als «See-Spital» wahrgenommen werden. Heute arbeitet mehr als die Hälfte meines Teams an beiden Standorten, aber meist noch mit unterschiedlicher Infrastruktur und verschiedenem Material. Nur wenn wir einheitlich auftreten und arbeiten, können wir ein umfassendes Leistungsangebot erbringen.

Interdisziplinarität ist im Gesundheitswesen und insbesondere an Spitälern ein Schlagwort. Findet diese am See-Spital statt?

Ja. Die disziplinübergreifende Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen ist sehr wichtig. Und zwar im gesamten perioperativen Prozess – von der Rettung am Unfallort, über den Eingriff im Operationssaal und die postoperative Phase im Aufwachraum bis hin zur Genesungsphase auf der Abteilung und zur Entlassung. Veränderungen in einem solchen Prozess ergeben immer eine Kettenreaktion. Und da bei uns Sicherheit erste Priorität hat, sind diese Reaktionen bereits im Vorfeld abzuwägen und sofort zu korrigieren. Dafür braucht es nicht nur Leute, sondern eher eine neue Haltung und eine einheitlich gelebte Kultur.

Wie umfassend sind die Leistungen am See-Spital?

«Umfassend» verstehen wir so, dass wir unser Angebot entlang des gesamten Patientenwegs gestalten und so effizient und sicher wie möglich umsetzen. Der Patient erhält dabei nur das, was er effektiv braucht. Das von mir geleitete Institut betreut den Patienten am Unfallort, bei der Einlieferung, im Schockraum, bei der Dia-

Dr. med. Mirko Brenni
 Chefarzt Anästhesiologie, Intensiv-
 und Rettungsmedizin
 Mitglied der Geschäftsleitung



agnostik, bei der Narkose und während der Operation, auf der Intensivstation, im Rahmen der postoperativen Überwachung und des akuten Schmerzdienstes. Nebst der geschilderten Notfallbetreuung ist auch bei Routineoperationen der ganze Prozess umfassend abgedeckt: von der Betreuung in der Anästhesiesprechstunde, der Erklärung des Vorhabens, dem Abschätzen des perioperativen Risikos und dem gemeinsamen Festlegen der anästhesiologischen Strategie. Dies alles gehört zum perioperativen Bereich am See-Spital. Da kommt einiges zusammen.

Das Leistungsangebot des See-Spitals gilt sowohl für Grundversicherte wie auch für Zusatzversicherte. Was sind die wesentlichen Unterschiede dieser beiden Zielgruppen?

Ich vergleiche das gerne mit dem Airline-Business. Egal, wie viel Sie für einen Flug zahlen, Sie brauchen gleich lang, um nach New York zu fliegen und der Flug ist für alle gleich sicher. Jeder Patient erhält bei uns die gleiche medizinische Grundbetreuung. Zusatzversicherte müssen möglicherweise weniger lang auf einen Termin warten und der Komfort ist höher, gerade in unserer Abteilung excellence.

«ES IST EINE ANSPRUCHSVOLLE AUFGABE, AN ZWEI VERSCHIEDENEN STANDORTEN RUND UM DIE UHR EINE EINHEITLICHE LEISTUNG ZU GEWÄHRLEISTEN.»

Wie garantieren Sie eine gleichbleibende Qualität?

Wir arbeiten mit vielen Standardprozessen, die wir an beiden Standorten anwenden. Ein Belegarztpatient wünscht vielleicht eine gewisse Individualität, aber die gleiche Qualität. Wir bieten sie, weil wir immer gleich arbeitende Teams einsetzen, die hochprofessionell und ortsunabhängig arbeiten. Auch hier ist es ähnlich wie in der Fliegerei. Es fliegt ja nicht immer dasselbe Flugzeug mit derselben Crew und ab demselben Terminal nach New York, aber die Sicherheit und der Service für den Passagier müssen trotzdem gleich bleiben. Deshalb ist das Management der Teams und Ressourcen im Spital genauso wichtig wie in der Luftfahrt.

Geht bei so viel Standardisierung nicht die individuelle Betreuung des einzelnen Patienten verloren?

Im Gegenteil. Die Standardisierung schafft Freiraum für persönliche Gespräche, weil zeitraubende administrative Arbeiten entfallen oder vereinfacht werden. Innerhalb eines Patientenwegs sind es viele Mitarbeitende des See-Spitals, die mit dem Patienten in Kontakt treten, ihm die Angst nehmen, sich für ihn Zeit nehmen, ihm helfen. Das geschieht stets mit einem Lächeln, mit Freundlichkeit und immer professionell. Egal, wer es macht: Dem Patienten wird immer ein Topservice geboten.

Operieren ist routinierte Teamarbeit

Eine erfolgreiche Operation bedingt etliche aufeinander abgestimmte Arbeitsabläufe. Fachpersonen unterschiedlichster Bereiche müssen zur richtigen Zeit am richtigen Ort richtig Hand anlegen.

Bereits früh am Morgen geht es im Operationsbereich in Kilchberg wie in einem Bienenstock zu und her. Es herrschen reges Treiben und ein perfektes System der Arbeitsteilung. Damit eine Operation gelingen kann, braucht es neben den Operateuren Fachpersonen aus Lagerung, Operationstechnik, Anästhesie, Sterilgutversorgung, Reinigung und Pflege. Jeder Arbeitsbereich trägt dazu bei, dass nirgendwo eine Lücke entsteht.

Ab 7.00 Uhr morgens werden die ersten Patienten von der Pflege in die Schleuse gebracht, wo der Eintritt in die Operationszone erfolgt. Ab hier müssen alle Mitarbeitenden spezielle Berufsbekleidung sowie Kopf- und Mundschutz tragen, um im Operationsbereich mögliche Kontaminationen mit Krankheitserregern zu verhindern. In der Schleuse wird der Patient vom Lagerungspfleger empfangen und vom Patientenbett auf die Operationsliege gebettet. Was wird operiert? Auf welcher Seite wird operiert? Ist die Stelle korrekt markiert? Diese Fragen werden mit dem Patienten geklärt. Nicht nur einmal: Im Vorfeld der Operation wird der Patient mehrmals mit diesen Fragen konfrontiert, zu unterschiedlichen Zeiten und von verschiedenen Mitarbeitern. Das ist keine Schikane, sondern reine Vorsichtsmassnahme.

Der Patient wird der Anästhesiepflege übergeben. Er wird ans Elektrokardiogramm angeschlossen und ein Venflon wird gelegt. Der Belegarzt begrüsst seinen Patienten und spricht ein paar Worte mit ihm. Das gibt Sicherheit.

In der Zwischenzeit läuft die Vorbereitung im Operationssaal auf Hochtouren. Die beiden Fachfrauen Operationstechnik legen das nötige Operationsbesteck bereit. Dieses beziehen sie aus sterilen Instrumentencontainern, welche eigens für diesen Eingriff bestückt wurden. Dafür, dass die Bestecke

nach dem Waschvorgang exakt abgezählt in die richtigen Container gelangen, sorgen die Frauen in der Sterilgutversorgungsabteilung. Sie arbeiten nach genauen Listen.

Die Anzahl Container pro Operation sind unterschiedlich. Während ein Krampfaderstripping mit nur einem Container auskommt, werden für orthopädische Eingriffe mehrere benötigt. Im Extremfall werden bis zu 20 Container für eine Operation gebraucht. Oft werden Bestecke und Hilfsmittel eigens für einen Eingriff ausgeliehen. Eine von vielen Koordinations- und Organisationsaufgaben, die im Hintergrund ablaufen und ohne die das Operieren im Takt gar nicht möglich wäre.

Jetzt ist alles parat. Der Patient liegt in der Narkose. Das Operationsteam hat sich gründlich gewaschen, desinfiziert und in sterile Operationsgewänder eingekleidet. Vor dem Schnitt wird im Team-Time-out alles noch einmal genau durchgecheckt. Wenn alles passt, wird gestartet. Auch die Operation ist Teamarbeit. Die Fachfrauen Operationstechnik und die Operateure arbeiten Hand in Hand. Muss der Patient umgelagert werden, so sind die Lagerungsexperten gefragt. Während des gesamten Eingriffs wird der Patient von einem Fachexperten Anästhesie überwacht.

Das Bienenstocktreiben hält bis 19.00 Uhr abends an. Über den ganzen Tag verteilt wurden in fünf parallel betriebenen Operationssälen 30 Operationen vorgenommen. Zwölf unterschiedliche Chirurgen waren am Werk. Ein Vielfaches an spezifisch ausgebildeten Mitarbeitenden sorgte dafür, dass die vielen Eingriffe gelingen konnten.



Sterilgutversorgung



Operation



Anästhesieüberwachung



Umlagerung



Vom OPS auf die Abteilung



Zwischenreinigung



DYNA



MISCH

«Es macht mir Freude, meinen Mitmenschen behilflich zu sein.»

Malika Tissira erzählt über ihren Alltag als Pflegeassistentin am See-Spital in Kilchberg und was ihr beim Berufsentscheid besonders half.

Frau Tissira, Sie arbeiten schon seit vielen Jahren am See-Spital. Was hat sich für Sie in dieser Zeit verändert?

Ich bin seit 13 ½ Jahren am See-Spital tätig. Die grösste Veränderung betrifft meine Arbeit. Ich kam 2001 von Marokko in die Schweiz und fand meine erste Stelle hier als Reinigungsfachfrau. Nach 10 Jahren kannte ich das Haus wie meine Westentasche und auch die meisten Leute, die hier arbeiten. In der Zwischenzeit habe ich meinen Beruf gewechselt. Ich wollte mich weiterentwickeln.

Als was arbeiten Sie heute?

Vor 4 Jahren wurde ich dazu ermutigt, den Schritt zu wagen und in den Pflegeberuf einzusteigen. Ich hatte schon immer mit dem Gedanken gespielt, eine Ausbildung in diesem Bereich in Angriff zu nehmen, hatte mich aber nicht getraut. Doch die Kollegen und Vorgesetzten wussten meine Begabungen richtig einzuschätzen und überzeugten mich davon. Irgendwie finde ich das typisch für das See-Spital. Hier geht man von den Fähigkeiten des Menschen aus, sich neuen Situationen anzupassen und eigenverantwortliche Entscheidungen zu treffen. Die habe ich getroffen und bin sehr glücklich darüber.

War der Wechsel schwierig für Sie?

Sehr herausfordernd, ja. Ich habe immer 100 Prozent gearbeitet und daneben noch den SRK-Lehrgang zur Pflegehelferin abgeschlossen. Das war schon anstrengend – zumal ich zwei Kinder habe und mein Mann ebenfalls berufstätig ist. Das hatte zur Folge, dass ich während 6 Monaten meiner Ausbildung einen zusätzlichen Tag pro Woche arbeiten musste. Mein Vorteil war, dass ich den Kontext und gewisse Arbeitsabläufe des Pflegeberufs durch meine tägliche Arbeit am See-Spital bereits kannte und so fachliche Vorteile hatte.

Was genau ist Ihre jetzige Tätigkeit am See-Spital?

Die Aufgaben der Pflegehelferin SRK decken verschiedene Bereiche ab. Da ist einerseits die Zusammenarbeit und Kommunikation mit den diplomierten Pflegefachpersonen und andererseits die Pflege und Betreuung der Patienten. Ich arbeite wegen meiner Kinder meist im Frühdienst. Das heisst, dass ich um 7 Uhr mit Bestellungen

und Büroaufgaben beginne; um 8 Uhr ist Rapport und dann kümmere ich mich bis Mittag um unsere Patienten. Ich helfe ihnen zum Beispiel bei der Körperpflege oder Mobilisation. Gefragt ist mein Einsatz bei Spaziergängen im Korridor, auf dem Weg zum Röntgen und Coiffeur oder beim Umgang mit Gehhilfen. Der Dienst dauert bis 16.00 Uhr.

Auf welcher Abteilung arbeiten Sie?

Auf der Abteilung excellence, die es in Kilchberg und Horgen gibt, wobei ich meistens in Kilchberg arbeite. Die Arbeitsschritte und Einrichtungen sind an den beiden Standorten sehr ähnlich. Auf der Abteilung excellence liegen die Privat- und Halbprivatversicherten mit Anspruch auf einen gehobenen Komfort, spezielle ärztliche Leistungen und eine besonders persönliche Betreuung. Das heisst aber auch, dass die Patienten viel erwarten. Sie sind ja meist nur kurz hier und wollen während dieser Zeit das Beste.

Wie zeigt sich dieser Anspruch der Patienten?

Oft sagen sie, dass sie sich wie in einem 5-Sterne-Hotel fühlen. Die Patienten möchten neben der medizinischen Leistung auch aufmerksam und indivi-

Malika Tissira
Pflegeassistentin



duell betreut und gepflegt werden. Das kann man nur erfüllen, wenn man sich auf die Menschen einlässt. Ich begegne allen mit Freundlichkeit und Respekt. Das fällt mir nicht schwer, weil ich meine Arbeit hier liebe. Ich glaube, das spürt man. Jedenfalls erhalte ich viele Komplimente von Patienten – manchmal in Form von Dankeskarten oder Geschenken nach ihrer Entlassung. Die Geschenke teilen wir dann im Team.

Was gefällt Ihnen besonders an Ihrer Arbeit?

Es macht mir Freude, meinen Mitmenschen behilflich zu sein und sie zu unterstützen. Die Patienten spüren meine Empathie und ich kann damit meinen Teil zum Heilungsprozess beitragen. Ich mache keine Unterschiede zwischen den Patienten. Für mich sind alle Menschen gleichwertig. Manchmal sprechen mich Patienten auf meine Herkunft an. Dann beginnen oft interessante Gespräche.

«AM SEE-SPITAL ACHTET UND RESPEKTIERT MAN DIE INDIVIDUALITÄT ALLER MITARBEITENDEN – UND ZWAR UNABHÄNGIG VON IHRER HERKUNFT, NATIONALITÄT, RELIGIONSZUGEHÖRIGKEIT ODER IHREM GESCHLECHT.»

Das See-Spital ist sowohl ein Akut- als auch ein Belegarztspital. Ist das für Ihre Arbeit ein Problem?

Hier in Kilchberg kenne ich alle internen und auch die Belegärzte beim Namen. Das ist der Vorteil, wenn man schon so lange im Haus arbeitet. Da bin ich auch nicht die Einzige. Es gibt Mitarbeitende, die schon 15, 20 oder gar 30 Jahre hier arbeiten.

Warum bleiben die Mitarbeiter so lange am See-Spital?

Trotz vieler Veränderungen, die in diesem dynamischen Umfeld stattgefunden haben, zählt hier der Mensch. Am See-Spital achtet und respektiert man die Individualität aller Mitarbeitenden – und zwar unabhängig von ihrer Herkunft, Nationalität, Religionszugehörigkeit oder ihrem Geschlecht.

«Wir erfüllen Wünsche, wo es nur geht.»

Sie bringen Essen ans Bett, sprechen hier ein freundliches Wort, nehmen dort einen Extrawunsch entgegen: Die Mitarbeitenden des Room-Services sorgen dafür, dass sich unsere Patientinnen und Patienten bei uns wohlfühlen.

Um **6:45 Uhr** ist im Room-Service Arbeitsbeginn. Der Tag startet am Computer. Die Mitarbeitenden überprüfen die Kostform der Patientinnen und Patienten: Wer wird wann operiert und muss deshalb nüchtern bleiben? Sind über Nacht Notfälle eingetreten und muss Essen nachbestellt werden? Um **7:00 Uhr** ist Meldeschluss fürs Frühstück. Dann ruft das Küchenpersonal die Informationen ab und bereitet die Essenswagen vor.

In der Zwischenzeit machen die Room-Service-Mitarbeitenden eine erste Runde in allen Patientenzimmern. Sie räumen benutztes Geschirr ab und entsorgen Abfall. Sie arbeiten ruhig, um die noch schlafenden Patienten nicht zu wecken. Wer schon wach ist, erhält ein freundliches Wort. Auch erste Wünsche werden entgegengenommen.

Spätestens ab **7:45 Uhr** beginnt der Tag auch bei den Patienten. Dann ist Frühstückszeit. Spätestens, wenn der Kaffeeduft die Zimmer erfüllt, blinzeln die letzten aus ihren verschlafenen Augen. Essen ist für die meisten Patienten eine schöne Abwechslung.

Die Mitarbeitenden des Room-Services helfen, wo sie können. Sie schenken Kaffee ein, öffnen – wo nötig – Joghurts oder Konfitüren. Nebenbei führen sie bei einigen Patienten Getränkeprotokolle nach oder kümmern sich um Spezialwünsche wie eine Extraportion Kaffee oder Tee. «Wir erfüllen die Wünsche unserer Patienten, wo es nur geht», sagt Sandra Mastelic, die Leiterin des Room-Services.

Der Arbeitsprozess im Room-Service verläuft nicht chronologisch. Es ist ein Hin und Her mit viel Unvorhersehbarem. Es braucht Konzentration, um den Überblick zu behalten und nichts zu vergessen. Auf einer Zimmerliste sind die wichtigs-

ten Informationen pro Patient vermerkt. Eine kleine Gedankenstütze, die immer mit- und nachgeführt wird.

8:15 Uhr Die Patienten sind vorerst alle versorgt. Jetzt werden allfällige Frühstücksänderungen im System erfasst. Briefe werden sortiert und verteilt, ebenso die Tageszeitungen. Den Room-Service erreicht die Meldung, dass in Zimmer 117 ein Patient das Frühstück erbrochen hat. Das bedeutet, dass seine Mittagskost abgeändert werden muss. Anstelle von Vollkost soll es Zwieback und Bouillon geben. Das Problem ist nur: Der Patient ernährt sich lactose- und glutenfrei und glutenfreier Zwieback ist keiner im Haus. Sandra Mastelic sucht mit dem Küchenpersonal nach einer passenden Lösung.

Schon ist es wieder Zeit, die Tablettts aus den Zimmern zu räumen. Tische und Terminals werden gereinigt. Die Blumen der Patienten werden gepflegt. Immer wieder müssen Betten gerichtet, Duvets und Kopfkissen bezogen werden. Die Bestellungen fürs Mittagessen sollten um **11:00 Uhr** erledigt sein. «Wir setzen ständig Prioritäten», sagt Mastelic.

11:15 Uhr Patienten treten aus und werden verabschiedet. Andere treten ein. Sobald der Zimmerplatz gereinigt ist, wird er wieder neu eingerichtet. Die Mitarbeitenden des Room-Services holen die Patienten am Empfang ab, führen sie auf ihr Zimmer, erklären ihnen das Patiententerminal und fragen sie nach ihren Essenswünschen.

Bis zum Arbeitsende um **19:30 Uhr** wiederholt sich dieser Turnus mehrmals: Essen auftragen und abräumen, die Kostform im System nachführen, Rapport mit der Pflege, auf den Zimmern für Ordnung sorgen, Patienten empfangen und verabschieden. Dabei steht das Patientenwohl immer im Zentrum der Aufmerksamkeit.



A person wearing teal medical scrubs is shown from the chest down. They are holding a medical device, possibly a ventilator or a similar respiratory machine, which is partially covered by a clear plastic bag. The device has a prominent blue tube. The person's hands are visible, and they are positioned near the device. The background is a plain, light-colored wall.

ANSPRU



CHSVOLL

«Am See-Spital ist der Qualitätsstandard generell hoch.»

Im Gespräch mit Dr. med. Daniel Wüst, Orthopäde mit eigener Praxis in der Stadt Zürich und Belegarzt am See-Spital Kilchberg, über die Herausforderungen eines Belegarztsitals.

Wieso operieren Sie am See-Spital?

Ich habe meine orthopädische Praxis im Zentrum von Zürich vor vier Jahren übernommen. Bereits mein Vorgänger Dr. Jürg Beyeler war Belegarzt am See-Spital. Dank ihm habe ich diesen Betrieb kennen- und schätzen gelernt.

Welche Qualitäten des See-Spitals kommen Ihrer Arbeit entgegen?

Als Spezialist für Hüft-, Knie- und Fuss-Operationen nehme ich oft anspruchsvolle Gelenkersatz-Eingriffe vor. Ein kleiner Fehler verursacht je nachdem grosse Komplikationen. Am See-Spital kann ich auf eine hervorragende Infrastruktur zählen und mich auf ein Team verlassen, das hohe Fallzahlen aufweist und auf hohem Niveau routiniert arbeitet.

Gibt es noch weitere positive Aspekte?

Ja. Ich erlebe das See-Spital in allen Arbeitsbereichen – von der Anmeldung über die Vorbereitung, die Operation, die Pflege und Nachbehandlung bis hin zur Abrechnung von Leistungen – als sehr effizient. Erwähnenswert ist auch der gebotene Sozialdienst, der besonders von älteren Patienten bei Operationen mit Gelenksimplantaten geschätzt wird. Er organisiert unkompliziert eine

Rehabilitation und garantiert somit eine gute Anschlussbehandlung.

Was erwarten Sie von einem Belegarztsital?

Die Notwendigkeit erfahrenen Personals und einer optimierten Administration habe ich bereits angedeutet. Wichtig ist auch, dass Arzt und Spital eine Einheit bilden und wie die Patienten im zwischenmenschlichen Kontakt behandelt werden. Dies geht von den Empfangsmitarbeitenden über die Anästhesisten bis hin zu den Pflegenden. Der Patient erwartet eine perfekte medizinische Dienstleistung. Die persönliche und individuelle Betreuung ist das, was eine medizinische Topleistung von einer korrekten Leistung unterscheidet. Diese positiven persönlichen Kontakte bleiben in Erinnerung und zeichnen ein sehr gutes Spital aus.

Wie beurteilen Sie den Dialog zwischen dem See-Spital und den Belegärzten?

Der Informationsfluss ist meines Erachtens genau richtig: so viel wie nötig, so wenig wie möglich. Die Belegärzte des See-Spitals haben einen Verein gegründet, der versucht, einen gemeinsamen Nenner aller Belegärzte zu definieren. Dadurch treten wir einheitlich auf und können unsere Interessen besser vertreten. Dies wird möglicherweise helfen, die Beziehung zum See-Spital weiter zu verbessern und medizinische Innovationen zu ermöglichen.

Wie muss man sich die Zusammenarbeit zwischen Spital und Belegarzt vorstellen?

Ich habe fixe Operationstage, an denen ich ab 7.30 Uhr den ganzen Tag am See-Spital Kilchberg operiere. Je nach Eingriffen sind dies vier bis sieben Operationen an einem Tag. An jeder Operation ist nebst mir als Operateur und meinen ein bis zwei ärztlichen Operationsassistenten ein Team von rund sieben Fachpersonen beteiligt. Es ist beachtlich, wie gut sich dieses Team und die Operationsabteilungsleitung jeweils auf uns Belegärzte einstellen können. Am Ende des Operationstages komme ich bei der

Dr. med. Daniel Wüst
Orthopädische Chirurgie FMH
Sportmedizin SGSM



Visite meiner Patienten mit dem Pflegepersonal in Kontakt. Die Zusammenarbeit auf der Bettenstation ist gut. Mir fällt aber auf, dass die Pflegenden lieber direkter mit den Patienten arbeiten würden als so viel Zeit mit Patientendokumentationen am Computer zu verbringen.

Sind die Schnittstellen zwischen Belegarzt und Spital nicht problematisch?

Problematisch würde ich nicht sagen, eher herausfordernd. Jeder Belegarzt legt die medizinische Behandlung seiner Patienten prinzipiell selbst fest. Das See-Spital muss in vernünftigen Rahmen darauf reagieren können. Nehmen wir als Beispiel eine vordere Kreuzband-Operation: Je nach Patient und Beurteilung durch den Arzt kann eine leicht unterschiedliche Technik gewählt werden. Das Personal sollte alle geläufigen Techniken beherrschen und Flexibilität beweisen. Das ist anspruchsvoll, funktioniert am See-Spital aber sehr gut. An der Schnittstelle zwischen Belegarzt und Bettenstation wird auf die unterschiedlichen Nachbehandlungswünsche eingegangen.

«ES IST BEACHTLICH, WIE GUT SICH DAS TEAM UND DIE OPERATIONSABTEILUNGSLEITUNG JEWEILS AUF UNS BELEGÄRZTE EINSTELLEN KÖNNEN.»

Wie reagieren die Mitarbeitenden auf diese spezifischen Ansprüche?

Meine Erfahrung mit dem See-Spital zeigt, dass die Mitarbeitenden gerade bei komplexen, nicht alltäglichen Problemen grosse Motivation und verlässliches Arbeiten beweisen. Das ist für alle Beteiligten und insbesondere für die Patienten wichtig.

Wie sieht es mit der Flexibilität am See-Spital aus?

Sehr gut. Im Notfall sind auch kurzfristige Termine möglich. Klar ist aber, dass die Monate von November bis März tendenziell gut ausgebucht sind. Für länger im Voraus geplante Operationen ist das jedoch kein Problem, da die Operationssäle frühzeitig gebucht werden können.

Als Nächstes Chefvisite

Chefvisite auf der Abteilung excellence: Hier nimmt sich die Chefärztin persönlich der Patienten an. Täglicher Check und Expertenrat. Ein offenes Ohr für die Situation und Anliegen Betroffener. Betreuung vom Feinsten.

Die stille Betriebsamkeit auf dem mit Teppich schallgedämpften Korridor ist charakteristisch für die Atmosphäre auf der Abteilung excellence. Eine Pflegefachfrau verlässt soeben das Zimmer 321 und wechselt in die 323. Die Frau vom Room-Service kreuzt ihren Weg und bringt frische Blumen ins Zimmer 318. Die Physiotherapeutin fragt mit gedämpfter Stimme nach Herrn S. «Bitte nicht eintreten», mahnt eine Magnettafel vor dem Zimmer 317. «Bitte melden Sie sich im Stationszimmer.» Soeben zeigt die rote Leuchtanzeige an der Decke 10.00 Uhr an. Die Chefärztin Innere Medizin, Dr. Barbara Federspiel, trifft sich mit dem Stationsarzt Dr. Benjamin Niedergassel, einem Assistenzarzt und der für den Patienten zuständigen Pflegefachfrau zur Chefvisite.

«Ich habe die aktuellen Patientengeschichten präsent», versichert Federspiel. Als Chefärztin fühlt sie sich fürs Geschehen an der Front verantwortlich. Ein anspruchsvoller Job, denn Visiten machen nur einen kleinen Teil ihrer umfangreichen Aufgaben aus: Klinik führen, Sprechstunden halten, Assistenten ausbilden, bei Notfällen zur Stelle sein, Sitzungen mit der Geschäftsleitung und dem Kader, Vorträge halten, sich weiterbilden, Wochenendeinsätze, Nachtschichten...

Vor der Zimmertür lässt sich Barbara Federspiel vom Stationsarzt auf den neusten Stand bringen: «Was hat das Labor ergeben?» «Sind seine Angehörigen orientiert?» «Ich denke, wir können die Dosis herunterfahren.» Klopfen an der Tür. «Guten Morgen, Herr S. Wie fühlen Sie sich heute?» Das klingt erfrischend und persönlich. Die Chefärztin setzt sich aufs Fenstersims. Mit den Patienten auf Augenhöhe zu sprechen, ist Teil ihrer Empathie. Sie hört aktiv zu, bestätigt mit ihren Aussagen, dass sie verstanden hat, was der Patient meint. «Ihren Kindern möchten Sie vorläufig nichts sagen? Und wie reagiert Ihre Frau darauf? Was würde Ihnen Ihrer

Meinung nach jetzt guttun?» «Klar, das lässt sich doch machen.» «Nach dem MRI können wir die Lage noch besser einschätzen. Haben Sie auch schon ein MRI machen lassen? Ich weiss, das ist nicht jedermanns Sache. Dafür erfahren Sie keine Strahlenbelastung.» Der Patient wirkt gefasst und kann sich bisweilen auch vom Thema lösen. Die Chefärztin scherzt und erzählt, was sie gestern erlebt hat. Das vermittelt Zuversicht. Zwischendrin bespricht sie mit dem Stationsarzt die Dosierung der Medikamente, bezieht den Patienten mit ein und macht Vorschläge für die nächsten Schritte. Herr S. fühlt sich ernst genommen. Dieser Besuch hat ihn gefreut.

Hände desinfizieren – Routine – und dann wieder Treffpunkt Korridor. Der Stationsarzt berichtet, Frau M. habe die Medikamente nicht gut vertragen. Federspiel schaut auf den Laptop mit der Krankenakte und ändert den Plan: «Also kombinieren wir. Wir müssen allerdings die Interaktionen mit den Antidepressiva, die sie mitgebracht hat, im Auge behalten.» Klopfen an der Tür. Dann verschwinden die drei im Zimmer.

Beim nächsten Patienten will sich Dr. Barbara Federspiel die Vorgeschichte nochmals aus erster Hand anhören. Sie fragt nach, macht Tests. Sie greift zum Stethoskop, hört an Halsschlagader, Lunge und Herz, klopft mit dem Reflexhammer auf Ellbogen und Knie. Auffällig erscheint ihr, dass nicht beide Seiten gleich reagieren. Sie bespricht sich mit dem Patienten und dem Stationsarzt und macht den Vorschlag, am nächsten Tag den Neurologen miteinzubeziehen.

Visiten sind intensive Begegnungen mit Menschen, Sprechstunden am stationären Bett. Persönliche Schicksale gehen bisweilen tief. Und bei aller Professionalität sind nicht nur interdisziplinäres Know-how und Menschenkenntnis gefordert. Auch Emotionen haben ihren Platz. Bei allen Beteiligten.



JANUAR

Ärztliche Leitung der OP-Betriebe

Einführung der ärztlichen Leitung der OP-Betriebe an beiden Standorten mit folgenden Leiterinnen: Dr. med. Dominique Irminger (Kilchberg) und Dr. med. Korrina von Fournier (Horgen).

Personelles

- Eliane Haas wird neue Leiterin Sozialdienst.
- Dr. med. Christine Manser übernimmt die Leitung der Abteilung Gastroenterologie.

Q1
01

MÄRZ



Abschluss der Vortragsreihe

Abschluss der Vortragsreihe 2014/2015 mit insgesamt 1500 Besucherinnen und Besuchern an 10 Vorträgen zu diversen Gesundheitsthemen.

Neue Leitende Hebamme

Sandra Kubisch wird neue Leitende Hebamme.

Skitag

Der Skitag führt dieses Jahr auf den Stoos.

Q1
03

Q1
02



Reorganisation des Notfalls

Die Auslagerung des Ambulatoriums im Notfall wird abgeschlossen. Zur Behandlung von Notfallpatienten

wurden zusätzliche räumliche Kapazitäten geschaffen, Prozesse wurden optimiert, um kürzere Warte- und Aufenthaltszeiten für die Patienten zu schaffen.

Neu akkreditierter Belegarzt

Dr. med. Andreas Huber, FMH Orthopädische Chirurgie, Baar

Neue Ausstellung in Horgen

Vernissage zur neuen Ausstellung im Rahmen von Kunst im Korridor, Horgen: Rita Galambos «Malerei» und Marianne Odok «Foto-Bilder»

FEBRUAR

Q2
04

Seminar «Späte Freiheit»

Alle Mitarbeitenden im Alter von 54 Jahren und älter werden zu einem ganztägigen Seminar zum Thema «Vorbereitung auf die Pensionierung» eingeladen.

Neu akkreditierte Belegärzte

- Dr. med. Zsolt Fekete, Facharzt für Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates, Luzern
- Dr. med. Thomas Fellmann, FMH Chirurgie und FMH Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates, Dübendorf
- Dr. med. Michael Kurz, Spezialarzt FMH für Urologie, spez. operative Urologie, Zürich

APRIL

MAI

Mitarbeitendenbefragung

Im Rahmen des Qualitätsmessplans 2015 wird eine anonyme Mitarbeitendenbefragung durchgeführt. Sie wird von einem unabhängigen Beratungs- und Forschungsunternehmen realisiert.

Spital feiert 3 Jubiläen

Seit 10 Jahren steht der neue Betten-trakt in Horgen, vor 40 Jahren öffnete der Neubau des damaligen Spitals Sanitas in Kilchberg und 110 Jahre sind seit der Gründung der damaligen Institution Krankenhaus Sanitas vergangen.

Neu akkreditierte Belegärzte

- Dr. med. Christian Diezi, FMH für Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates, Zürich
- Dr. med. Marc Maurer, FMH für Orthopädische Chirurgie, Zürich

Q2
05

JUNI



Projekt «Altersarbeit umfassend gedacht» wird gefördert

Die Age-Stiftung prämierte innerhalb ihres Programms «Socius – wenn Älter werden Hilfe braucht» zehn Projekte, die sie von 2015–2018 finanziell unterstützt. Das Projekt «Altersarbeit umfassend gedacht» wurde ins Programm aufgenommen. Es wird vom Leiter Akutgeriatrie des See-Spitals, Dr. med. Michael Jäger, und dem Leiter der Horgner Gemeindeabteilung Alter und Gesundheit geleitet. Es soll dem Ziel «ambulant vor stationär» mehr Nachdruck verleihen und sieht Massnahmen für drei Ebenen vor: das Quartier, die Gemeinde und die Region.

Q2
06

Q2
06

Modernisierung der Telefonie See-Spital

Das 2,5 Jahre dauernde Projekt wird final umgesetzt: Über beide Standorte wird eine neue Telefonanlage in Betrieb genommen. Das See-Spital hat mit diesem Projekt einen gewaltigen technischen Fortschritt erreicht und zwei örtlich getrennte Standorte unter einer gemeinsamen Telefonielösung zusammengeführt. Die konventionelle Telefonanlage wurde auf eine IP-Lösung (Telefonieren über Computernetzwerke) umgestellt. Neu sind alle Mitarbeitenden standortübergreifend auf derselben Nummer erreichbar und können mobil via WLAN-Netz telefonieren. Das See-Spital hat neu nur noch eine Hauptnummer: 044 728 11 11.

JUNI

Q3
07



Aktion «Bike to work»

8 Teams vom See-Spital haben bei der Aktion «Bike to work» mitgemacht und gemeinsam insgesamt 4873 km mit dem Fahrrad zurückgelegt. Das See-Spital unterstützt die Aktion im Sinne der Gesundheitsförderung und -prävention und übernimmt die Kosten.

Messergebnis zur Sturzgefährdung

Das See-Spital schneidet bei der Messung, die vom Health Care Research Institute (HCRI) durchgeführt wurde, im Vergleich mit den anderen Spitälern gut ab.

JULI

JULI

Das Gesundheitsnetz 2025 zeichnet das Projekt Pallifon aus

Pallifon, ein Projekt der Foundation Zürich Park Side, von Fachpersonen und -organisationen, gewinnt den Preis 2015 des Gesundheitsnetzes 2025. Palliativpatientinnen und -patienten, ihre Angehörigen und Betreuungspersonen erhalten eine kostenlose telefonische Notfallberatung (angegliedert an das Ärztefon) über die regionale Telefonnummer 0844 148 148. Dr. med. Barbara Federspiel, Chefarztin Innere Medizin See-Spital, arbeitet als eine der Fachpersonen im interdisziplinären Fachteam von Pallifon mit.

Neu akkreditierte Belegärzte

- Dr. med. Angelo Biraima, FMH für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie, Zürich
- Dr. med. Andreas Hunsicker-Schneider, FMH Chirurgie, Zürich
- Dr. med. Markus Michel, FMH Orthopädische Chirurgie und Traumatologie, Zürich

Q3
07

AUGUST

Patient im Fokus

In der OP- und Bettendisposition läuft ein Pionierprojekt nach der «Lean-Management-Methodik». Ziel von Lean Management ist es, bestehende Systeme sowohl aus Sicht des Kunden als auch aus Sicht des Unternehmens zu optimieren. Das Pionierprojekt dient als Basis für eine weitere Verankerung am See-Spital.

Personelles

Jalal El Idrissi wird zum Leitenden Arzt Frauenklinik befördert.

Sommerfest

Ende August findet für die Mitarbeitenden des See-Spitals das alljährliche Sommerfest im Park im Grüene in Thalwil statt.



Q3
08

Q3
07



Kunstaussstellung in Kilchberg

Vernissage zur neuen Ausstellung in der Galerie des Arts in Kilchberg: Karin Zimmermann «Kleine Bildwelten»



Neue Kunstaussstellung in Horgen

Vernissage zur neuen Ausstellung im Rahmen von Kunst im Korridor in Horgen: Alexandra Looser «Fotografie» und Thomas Rüegg «Malerei»



JULI

Q3
09

Neue Lüftungsanlage in Kilchberg

Nach insgesamt zwei Jahren Bauzeit kann die neue Lüftungsanlage für den Bettentrakt am Standort Kilchberg in Betrieb genommen werden.

Zusammenarbeit mit Pflegezentrum Nidelbad im Bereich ärztlicher Betreuung

Nach Abschluss eines Zusammenarbeitsvertrages zwischen dem See-Spital und dem Pflegezentrum Nidelbad übernimmt das Ärzteteam der Akutgeriatrie des See-Spitals schwerpunktmässig die ärztliche Betreuung der Langzeitabteilungen im Pflegezentrum Nidelbad.

Wandertag

Der Wandertag des See-Spitals führt dieses Jahr nach Amden.

Neue Kunstaussstellung in Kilchberg

Vernissage zur neuen Ausstellung in der Galerie des Arts in Kilchberg: Christa Ruoss-Hallér «Neue Werke»

SEPTEMBER

Eröffnung der Abteilung excellence am Standort Horgen

Nachdem Ende 2014 am Standort Kilchberg eine spezielle Station für die gehobenen Ansprüche zusätzlicher Patientinnen und Patienten eröffnet worden war, wurde nach entsprechenden Umbauarbeiten das Pflege- und Komfortkonzept auch auf Horgen ausgeweitet.

Projekte

Ausgebildete Fachangestellte Gesundheit (FaGe) werden in einem Pilotprojekt am Standort Horgen als Berufsgruppe in die Arbeit integriert. Die Pilotphase dauert bis Januar 2016.

eArchiv

Das Projekt eArchiv ermöglicht die vollständige elektronische Krankenakte (EKA) und stellt die Patientendokumentation strukturiert und fallbezogen über ARTS (Dokumentenmanagementsystem) und Phoenix (KIS) möglichst behandlungsnah zur Verfügung. Als Projektschritt werden im Oktober alle Patientenunterlagen, die noch in schriftlicher Form in einem Dossier vorhanden sind, durch Einscannen oder Importieren ins eArchiv (ARTS) integriert.

Q4
10

Frauensprechstunde Gastroenterologie

In der neuen Frauensprechstunde kümmern sich unsere beiden Gastroenterologinnen Dr. Manser und Dr. Guldenschuh um Frauen mit gastroenterologischen Problemen.

Personelles

Dr. med. Irene Guldenschuh verlängert ihr Engagement am See-Spital nach einer Aushilfsphase. Sie arbeitet als Gastroenterologin in der Gastroenterologie sowie als Internistin in der stationären Klinik.

Start der neuen Vortragsreihe

Die Vortragsreihe 2015/2016 wartet mit insgesamt neun Publikumsvorträgen zu relevanten Gesundheitsthemen auf.

Zukunftstag

Am Zukunftstag dürfen Kinder der Mittelstufe einen Elternteil bei der Arbeit am See-Spital begleiten. Von diesem Angebot machen insgesamt 60 Kinder in Horgen und Kilchberg Gebrauch.

Q4
11Q4
10

Rücktritt von Walter Bosshard

Medien decken Unregelmässigkeiten in der Schmerzklinik auf, worauf deren Leiter, Rinaldo De Agostino per Ende September das

See-Spital verlassen muss. Der Druck vonseiten der Medien und der Gesundheitsdirektion wird so gross, dass sich der langjährige Präsident des Stiftungsrats, Walter Bosshard, entschliesst, sein Amt per sofort zur Verfügung zu stellen.

Neu akkreditierte Belegärzte

- Dr. med. Georg Klammer, FMH Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates, Zürich
- Dr. med. Peter Lechner, FMH Gynäkologie und Geburtshilfe, Wädenswil

Q4
12

Neu akkreditierte Belegärzte

- PD Dr. med. Maziar Shafighi, FMH für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie, Zürich
- PD Dr. med. Patrick Vavken, FMH Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates, Zürich

Empfang gehört neu zur Hotellerie

Der Empfang wird organisatorisch in den Bereich Hotellerie integriert.

Neue Kunstaussstellung in Kilchberg

Vernissage zur neuen Ausstellung in der Galerie des Arts in Kilchberg: Christian Keller «Werke in Öl und Aquarell»

Kennzahlen



9074
OPERATIONEN



ANTEIL
**ZUSATZ-
VERSICHERTE**

25,5 %

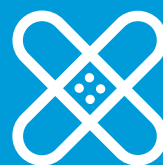


STATIONÄRE
PATIENTINNEN
UND PATIENTEN



41
NATIONEN
DER MITARBEITENDEN

AMBULANTE
BEHANDLUNGEN



47 637

UMSATZ IN CHF



156 495 377

JAHRESGEWINN IN CHF

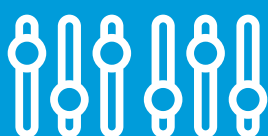
11 178 760

11,9 %

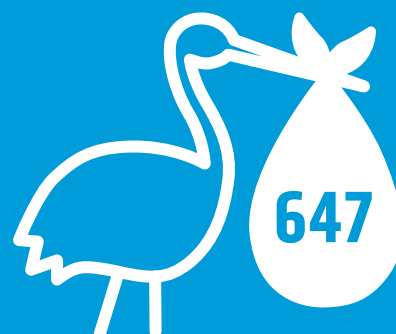
EBITDA-
MARGE

CMI

CASE MIX INDEX



0,889



GEBURTEN

1041

MITARBEITENDE



191

BELEGÄRZTINNEN
UND -ÄRZTE

Bilanz per 31. Dezember 2015

	2015	2014
Flüssige Mittel	14 457 046	8 860 415
Wertschriften	700 195	728 162
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	20 942 999	21 548 893
Andere kurzfristige Forderungen	657 311	592 437
Nicht abgerechnete Leistungen	22 070	228 733
Aktive Rechnungsabgrenzung	875 190	763 764
Vorräte	3 299 753	3 576 026
Umlaufvermögen	40 954 565	36 298 431
Finanzanlagen	1 698 124	675 508
Sachanlagen	87 267 016	88 110 051
Immaterielle Anlagen	2 281 380	1 901 101
Anlagevermögen	91 246 520	90 686 660
Total Aktiven	132 201 085	126 985 091
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	-10 516 615	-8 751 328
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	-5 032 786	-4 350 587
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen gegenüber nahestehenden Unternehmen	-587 140	-445 765
Andere kurzfristige Verbindlichkeiten	-7 838 471	-6 642 095
Passive Rechnungsabgrenzung	-4 567 616	-4 401 359
Kurzfristige Rückstellungen	-3 358 765	0
Kurzfristiges Fremdkapital	-31 901 393	-24 591 135
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	-58 095 506	-68 612 121
Zweckbestimmte Fonds	-652 534	-656 693
Langfristige Rückstellungen	-650	-2 752 900
Langfristiges Fremdkapital	-58 748 690	-72 021 714
Fremdkapital	-90 650 083	-96 612 849
Stiftungskapital	-2 152 350	-2 152 350
Gewinnreserven	-28 219 893	-22 107 197
Freie Fonds	0	0
Jahresgewinn	-11 178 760	-6 112 696
Eigenkapital	-41 551 002	-30 372 242
Total Passiven	-132 201 085	-126 985 091

Erfolgsrechnung 31. Dezember 2015

	2015	2014
Erträge aus stationären Leistungen	125 469 656	118 623 623
Erträge aus ambulanten Leistungen	15 543 558	17 714 190
Erträge aus Wohn- und Pflegeheim	3 518 892	3 661 471
Erträge aus Rettungsdienst	3 484 133	3 473 906
Erträge aus Kurabteilung	256 244	251 959
Andere betriebliche Erträge	8 222 894	8 207 548
Total Betriebsertrag	156 495 377	151 932 696
Personalaufwand	–96 521 406	–98 156 039
Materialaufwand/Sachaufwand	–23 088 961	–22 908 950
Andere betriebliche Aufwendungen	–18 320 802	–17 625 863
EBITDA	18 564 208	13 241 843
Abschreibungen auf Sachanlagen	–6 426 973	–7 304 450
Finanzergebnis	–962 634	–1 141 040
Fondsergebnis zweckgebundene Fonds	4 159	0
Ordentliches Ergebnis	11 178 760	4 796 354
Ergebnis aus betriebsfremden Tätigkeiten	0	29 622
Ausserordentliches Ergebnis	0	1 286 721
Jahresergebnis	11 178 760	6 112 696

Die Rechnungslegung des See-Spitals erfolgt per Bilanzstichtag 31. Dezember 2015 in Übereinstimmung mit den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung Swiss GAAP FER (gesamtes Regelwerk). Die Jahresrechnung vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage nach dem Prinzip «True and fair view». Die Bestimmungen von Swiss GAAP FER werden erstmals für den Jahresabschluss 2015 angewendet. Die Eröffnungsbilanz wurde gemäss den Vorgaben von Swiss GAAP FER erstellt.

KPMG hat die Jahresrechnung 2015 als Revisionsstelle geprüft.
Der Stiftungsrat hat die Rechnung am 23. März 2016 genehmigt.

GESCHÄFTSLEITUNG UND STIFTUNGSRAT



Geschäftsleitung zum Zeitpunkt der Drucklegung v. l. n. r.:

Dr. med. Peter Guyer Chefarzt Chirurgie, **Dr. Markus Bircher** Leiter Dienste, **Gabriela Stössel** Leiterin Pflegedienst, **Dr. med. Ursula Wolfensberger** Chefarztin Radiologie, **Matthias Pfammatter** Direktor, **Dr. med. Barbara Federspiel** Chefarztin Innere Medizin, **Dr. med. Plamen Kostov** Chefarzt Frauenklinik, **Dr. med. Mirko Brenni** Chefarzt Anästhesiologie, Intensiv- und Rettungsmedizin, **Christian Madoery** Leiter Finanzen



Stiftungsrat v. l. n. r.:

Christine Burgener, **Jürg Rippl** Vizepräsident, **Lorenzo Marazzotta** Präsident, **Prof. Dr. med. Walter Reinhart**, **Theres Zeier**, **Heiner Treichler**

info@see-spital.ch
www.see-spital.ch
Tel. 044 728 11 11

Standort Kilchberg
Grütstrasse 60
8802 Kilchberg

Standort Horgen
Asylstrasse 19
8810 Horgen

see spital
horgen kilchberg